

BESUCHERSTIMMEN

Klaus Schreiber (58) aus Isarhofen: „Ich bin heuer zum ersten Mal beim Politischen Aschermittwoch. Gerade kandidiere ich auf der SPD-Liste für den Markt-rat von Ortenburg. Deshalb wollte ich mich für die Kommunalwahl inspirieren lassen. Das ist gelungen. Die Redner haben viel für den sozialen Ausgleich gewonnen. Das hat mir sehr gefallen, denn das ist mein Thema. Ich bin gelernter Altenpfleger und Betriebswirt im Sozial- und Gesundheitswesen. Zudem habe ich die SPD als eine große Gemeinschaft erlebt. Da gibt es keine Berührungsgänge zwischen oben und unten. Dieses Gefühl nehme ich mit nach Hause.“



Ronja Niedenfürh (23) aus Passau: „Es sieht anders aus als im Fernsehen. In Wirklichkeit ist es hier heimlicher. Ich studiere seit Herbst Staatswissenschaften in Passau und bin zum ersten Mal hier – mit der Gruppe des Juso-Stadtverbands Passau. Überrascht bin ich, wie viel Presse hier ist. Das bedeutet viel Aufmerksamkeit für unsere Plakate. Ich komme aus Wolfsburg und für jemanden aus Norddeutschland ist die Stimmung hier im Saal schon sehr bayerisch. Daran muss ich mich noch gewöhnen, aber es gefällt mir.“

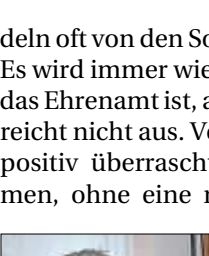


Jürgen Weiß (65) aus Aunkirchen: „Als parteiloser SPD-Sympathisant wollte ich vor allem den altherwürdigen Saal erleben, in dem schon Franz Josef Strauß, Gerhard Schröder und Frank-Walter Steinmeier geredet haben. Ich fand die Rede von Saskia Esken gut. Aber die Themen waren zu sehr aus dem sozialen Bereich. Die SPD kann sich nicht nur darüber definieren. Erwartet hätte ich mir von Saskia Esken noch die eine oder andere klare Aussage zur aktuellen Wirtschafts-, Klima- und Weltpolitik.“

Hans Seidl (63), Bürgermeister-Kandidat aus Altdorf bei Landshut: „Ich wollte unsere neue Bundesvorsitzende live erleben und als Sozialdemokrat neuen Input bekommen. Das trägt zur Motivation im Wahlkampf bei. Jetzt am Ende kann ich sagen: Man darf stolz sein, Sozialdemokrat zu sein. Ich stehe auch voll hinter der Forderung von Saskia Esken nach einem stärkeren Schulterschluss zwischen SPD und Gewerkschaften. Man muss gemeinsam soziale Ungerechtigkeit bekämpfen.“



Fritz Lemberger (67), 3. Bürgermeister der Stadt Vilshofen: „Wir machen gute Ansagen, aber so richtig weiterkommen tun wir nicht. Dafür fehlen uns die Gestaltungsmöglichkeiten. Sowohl Jürgen Dupper als auch Florian Gams haben herausgestellt, dass das Handeln oft von den Sonntagsreden abweicht. Es wird immer wieder betont, wie wichtig das Ehrenamt ist, aber die Bezuschussung reicht nicht aus. Von Saskia Esken war ich positiv überrascht. Sie hat unsere Themen, ohne eine reißerische Sprache zu verwenden, gut auf den Punkt gebracht.“



Klaus Hoffmann (62) aus Vilshofen: „Die Rede von Saskia Esken hat mich sehr, sehr berührt, vor allem der Beginn. Sie hat einen Vergleich gezogen zwischen der heutigen Rechten und dem Aufkommen des Nationalsozialismus damals. Ich bin geschichtlich sehr interessiert und finde: Saskia Esken hat hier Recht.“

– heb/müh

Sachlichkeit statt Sticheleien

Dem Politischen Aschermittwoch der SPD fehlte ein wenig die Richtung und die Würze

Von Bastian Mühling

Vilshofen. Uli Grötsch zögert. War was? Fast ist es still im Wolferstetter Keller. Unsicher dreht er sich zu seinen Parteikameraden um. Gerade hat er den Satz fallen lassen: „Und Willi Wagenpfeil muss Bürgermeister in Hofkirchen bleiben.“ Aber will er das überhaupt? Florian Gams lacht. Willi Wagenpfeil auch. Viele der 500 Zuhörer schauen ratlos. Wer ist dieser Willi Wagenpfeil überhaupt? „Das war ein netter Versprecher“, sagt Wagenpfeil später. Es sagt viel über den Politischen Aschermittwoch der SPD in Vilshofen aus, dass dieser Versprecher des Generalsekretärs einer der wenigen Schenkelklopfer war.

Aber gut, selbst Landratskandidat Andreas Winterer meinte nachher: „Es war keine Schenkelklopfer-Rede.“ Also keine typische Aschermittwochs-Rede, da waren sich alle Lokalpolitiker aus Vilshofen und Umgebung einig. Kein Hau-Drauf, wenige Spitzen – nein, die SPD im Allgemeinen und Bundesvorsitzende Saskia Esken im Besonderen zeigten sich nicht als „Testosteron gesteuerte Partei“, wie Generalsekretär Uli Grötsch in Richtung CSU stichelte. „Sachlich war die Rede sehr gut“, meinte Stadtrat Robert Heininger (SPD). Dennoch schlägt er für den nächsten Esken-Auftritt in Vilshofen vor, das Sachliche etwas zu kürzen. Stattdessen: mehr Würze, mehr Kracher, mehr Power.

Kurz vor 10 Uhr am Eingang des Wolferstetter Kellers. Saskia Esken unterhält sich mit einer sechsköpfigen Gruppe von „Land schafft Verbindung“. Der



Wenig Platz, dafür Flair: Das ist der Wolferstetter Keller am Aschermittwoch. – Fotos: Laudi/Scholz

Ausgleich zwischen Landwirtschaft und Umwelt sei „dringend notwendig“, zeigt sie sich verständnisvoll. Daneben steht Bürgermeister Florian Gams. Eine Frau läuft auf ihn zu. Alles an ihr schreit nach SPD. Mantel, Jutebeutel, Lippenstift – alles rot. Sie zückt ihr Handy und macht ein Selfie mit Gams. Nanu, ist er der Hauptredner?

Von der Redezeit her könnte man es fast meinen. Fast 30 Minuten bekommt der Gastgeber, Bayerns SPD-Chefin Natascha Kohnen und der Passauer Oberbürgermeister Jürgen Dupper müssen sich mit weniger zufrieden geben. Aber gut, Florian Gams muss ja auch erst einmal alle begrüßen. Und das dauert.

Gams beginnt mit der Tradition des Politischen Aschermittwochs. „Es freut mich, dass die

SPD Vilshofen die Treue gehalten hat.“ Und: „Hier ist das Original.“ Na ja, zumindest, wenn man die CSU-Vergangenheit des Wolferstetter Kellers mal ausklammert. Die kommunale Familie der SPD sei sehr gut vertreten. Unter anderem durch Landratskandidat Andreas Winterer, Manfred Hammer (Bgm Fürstzell), Hans Hutter (Bgm Drachselsried), Fritz Lemberger (3. Bgm Vilshofen), Willi Wagenpfeil (Bgm Hofkirchen). Klaus Jeggle, stellvertretender Landrat, und Stadträtin Sigrid Huber begrüßte Gams zwar, gesehen hat sie aber keiner. Und Christian Pauli, Kandidat in Hofkirchen? „Der macht Wahlkampf“, erklärt Wagenpfeil.

Gams sprach einige kommunalpolitische Themen an. Klar, in zwei Wochen ist Kommunal-

wahl. „Wer Motivation braucht, schaut zu uns nach Vilshofen.“ Pause. „Wir hatten vor sechs Jahren auch keine Chance und es hat trotzdem geklappt“, spielte Gams auf seinen Erfolg in der Stichwahl 2014 an und erntete sich einige Fahnenschwenker. Die sind neben dem Applaus der Gradmesser. Rote SPD-Fahnen, soweit das Auge reicht. Aber Halt. Da mischt sich etwas Blaues ins rote Meer. Wolfram Plischke hält sein Schild „Vilshofen is schee ohne AfD“ hoch. Als Saskia Esken über rechten Terror spricht, reckt er es über seinen Kopf.

Florian Gams wird lauter. Der Applaus scheint ihn zu beflügeln. Er fordert Unterstützung von Bund und Land, gerade bei den Kindergärten, sowohl im baulichen Bereich als auch

beim Personal. Er stockt. Die Bedienung reicht ihm ein Weißbier ans Pult. Er lächelt. „Es ist schon ein Segen, dass wir im Wolferstetter Keller sind.“ Ein Schluck Weißbier. Dann geht's zur Feuerwehr. Gams zeigt an Vilshofener Projekten, wie wenig Förderung die Kommune bekommt. Obwohl sie das tue, was gefordert wird: „Nicht auf der grünen Wiese bauen.“ Zum Schluss richtet er noch den Appell „Setzt euch dafür ein, dass das Krankenhaus erhalten wird“ an die Vertreter aus Bundes- und Landespolitik.

Der Aschermittwoch als Bühne für die Kommunalpolitik? Franz Diewald, SPD Ortenburg, meint: „Für Florian Gams und Jürgen Dupper ist das natürlich eine tolle Gelegenheit, sich zu präsentieren, aber ob der Aschermittwoch der SPD in Ortenburg einen Schub gibt, sei mal dahingestellt.“

Von alldem bekommt Stephan Fuchs nicht viel mit. Zwischen Küche und Schank sagt er: „Ich lese es dann am nächsten Tag in der Zeitung.“ Um 6 Uhr morgens hat der Chef der Metzgerei Fuchs aus Pleinting angefangen, das Essen vorzubereiten: 300 Weißwürste, 30 geräucherte Forellen, 50 Portionen Rahmschwammerl und 75-mal Käse und Brezen.

13 Uhr. Walter Petermann von der Vilshofener SPD hat Anzug und Sakko abgelegt. Er räumt am Ausgang die Zeitungen weg. Der Keller leert sich. „Wird Zeit, dass wir alle rauskriegen“, sagt er. Sein Fazit? „Human.“ Zu wenig Würze? „Sagen wir es mal so: Am Aschermittwoch soll eigentlich geschimpft werden.“



Ob er einen Überblick hat? Franz Weiß muss lachen. „Nicht wirklich.“ Von gut 500 Zuhörern geht der Organisator aus. Und von 60 bis 70 Journalisten. Auf der Empore bleiben ein paar Plätze leer.



„Ich war überrascht, wie gut Saskia Esken über kommunale Themen informiert war“, meinte Florian Gams. Am Vorabend unterhielt er sich mit der Parteivorsitzenden. „Ich kann mich nicht erinnern, dass die Bedeutung der Kommunalpolitik in der Deutlichkeit herausgestellt wurde“, sagte Gams nach der Rede.



Manuela Naglmeier (2.v.l.) von „Land schafft Verbindung“ übergab Saskia Esken vor der Veranstaltung einen Geschenkkorb, „wie wir glauben, dass er 2030 aussieht“. Es fehlen regionale Lebensmittel.



Mit seinem Plakat nutzt SPD-Mann Wolfram Plischke derzeit jede Chance auf Öffentlichkeit.



Alina Schreglmann macht jedes Jahr ein Selfie mit Florian Gams. Sie kommt aus Nürnberg.



Ein Zeichen gegen Rechts setzen wollten die Jusos mit selbst gemalten Plakaten.



Der Mann für die Würze – zumindest, was das Essen anbelangt: Stephan Fuchs. Ganz zum Schluss, wenn er mit seinen 15 Mitarbeitern alles aufgeräumt hat, dann genehmigt auch er sich ein Weizen.



Mit Applaus feierte sich am Ende die SPD-Runde auf der Bühne. Von li.: Generalsekretär Uli Grötsch, MdL Christian Flisek, OB Jürgen Dupper, Bundesvorsitzende Saskia Esken, Landesvorsitzende Natascha Kohnen, Florian Gams und die MdB's Marianne Schieder (Schwandorf) und Horst Arnold (Fürth).